

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 31 (1941)  
**Heft:** 31

**Artikel:** Em Hag noh : Müschterli u Gschichten us em Ämmethal [Fortsetzung]  
**Autor:** Gfeller, Simon  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-646447>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Em Hag noh

Müschterli u Geschichten us em Ammethal

Von Simon Gfeller

## 18. Fortsetzung

Nu, i ha mi chönnen erwärme. Dä Stock, wo=n=i ha ungerhänds gha, ischt en unpenige Wätter gfi, daß nüt eso. Umgrabt wär er scho längsche gfi, un jez hätt i von ihm wellen abspalten u usemache. Aber das het nöjis welle heiße, Heiduggetöri abenangere! Scheidweggen u Bisse han i he gmürdet eini um di angeri bis vierzähne Stück si dinn gfi. Du het mi düecht, jez sött es de dem dießen u äine afe d'Vöti ustue. I ha druf gschmidet u gschmeizt u gschmätteret, was i ha mögen i Gring bringe! Aber do han i chönne schlegle, alls het nüt wellen abträge. Am Stock isch no nid es Spelteli ufgschriße gfi, daß es Flöhli hätt chönnen ihegumpe. Un jez han i nume no ei vürige Scheidweggen i de Fингer gha! Dä o no iheplizge? U wen er de nid würkt? Was de derno, was chrüzbattelions? Jo do bin i bös i de Bohne gfi. Item, däichen i, uf ene Wäg mueß es jez goh, bah oder loh; mit Gmalt stellt me zletscht e Geiß hingerume! I seze der füszähet Scheidweggen au no a, u zwar grad oben i Stock, z'mitts i's Marg. Derno speuen i i d'Häng u fasse di zwölfpündig Schlegelachs! Un i allem bin i taube worde u gäng no täuber, u wo=n=i am täubische gfi bi, han i uszoge, hingerume, wi=n=e Stieremuni u ha dem Scheidweggen eis abgstrect, es het mi düecht, er söttdür di ganz Urde düreschlüüffe un uf der angere Site vo der Wält cho use z'fchieße wi=n=e Fisch us ere Glungge. Uh, wi het das e Chlapf gäh, wo di Schlegelachs u der Scheidweggen enangeren er'reckt hei! U errangschiert het mi das, es glaubts e te Mönisch. D'Schlegelachs isch mer us de Fингere gsloge, weiß Gott wohi; i ha se der ganz Vormittag nümmen umefunge. U mi fälber het es sibe Chloster zrugg giprängt u mi hingertsi uberrieschtereit, wi wen i vom Moon ahe chäm. Näbere große Tanne bin i blybe ligen u ha alli vieri bolzgrad gäge Himel gitrect. Sälb'nen Augeblick han is möge gspüre, daß si d'Wält dräit, un es isch no=n=es Chehrli gange, gäb i ha chönne z'grächt cho. Andtlig bin i emel wider zwägrapplet un usene alte Stock uehe ghöcklet. Derti han i afoh Brattige mache, wo zum Hung ächt dä Scheidweggen higflogé fig. U zum Fürsorg han i aifen es Pfyffli uberto. Das isch gäng guet für'sch gäch Glück u für'sch Hingerumervyte, wi men alben öppé seit. Es Chehrli derno, wo=n=i am Usündte bi, ghören i nöjis chutten ob mer zuehe. I zieh der Acken y u däiche, was's jez Schröckligs müeh gäh. U wi=n=i der Schaden umseh, chlepts u chracets im Stock. Es isch prezis gfi, wie we der Strahl drigfahre wär. Wil der Stock isch hert gfroré gfi, hets vo mim schröcklige Streich der Scheidwegge obfi drus giagt. Un jez ischt er vom Himel ahe cho z'chutte wi=n=e Wätterleich u z'mitts dür dä Stock ab gfahre. Wohl das het ihm d'Würgi ustuo, dem Siech! I zwe Teile hets ne versprängt; einen isch linggs näbe der Gruebe gläge, der angerräcts. Wohr isch es, so wohr, daß i do stoh! — Der Thys isch de nämlig ghocet, wo=n=er das erzellt het."

Chuum isch der Lingebodepuur mit sim Müschterli fertig gfi, seit der Wägacherfriz:

„We de hinecht vom Stocken als mueß verbrichtet sy, weiß i de o no eis, u zwar de no eis vom Talima.

Wi dir aallzäme wüüsst, isch der Talima im Hoornbach innen deheeime gfi. U wi dir au wüüsst, heei d'Lüüt dert zum Bruuch, d'Reed e chli i d'Veengi z'zieh un em Talima isch de die Gwaanheit no bsungerbaar heert aghaanget. Er heet d' Woort usenaangere zooge wiin=e Chüechliteig, wo me Chneublääze drusmaache will.

Dessitwagen ischt er aber de no lang gäng ke Dumme gfi, hottume Biseli, dert hätt me si de unerhannt chönne trumplieren an ihm. Wär de öppé 's Mul hätt wellen an ihm abyuze un ihm uf d'Agerschtaenauge trappe, hätt de e wüeschte Schueb voll chönnen usenäh; 's fälb wei mer de Wüsse ha.

Jez isch der Talima emel au eis im Wald gfi u het gstdotet. U ischt ihm fascht uf e Tupf gange wi Schwangthuse. Er het Scheidweggen u Bissen i dä Stock ihe gwätteret eini no der angere un alls isch für nüt gfi, es het nid welle xrofe u nid welle lo goh. Du ischt er du au afen eis giechtige worde. Derwile wil är däwäg vergäbe ghämmeret het, ischt es Wätter cho. Es het mit em düre Laub gwindspilet un afoh gigarsche mit de Tannsdüllere. Das Wätter isch bilängerschi näher cho, un einischt oder zwuri hets afe donneret, gar nümme wit däne. Em Talima isch der Schweiz ahebrünelet u der Stock het no gäng ke Mug berglyche to, daß er wett spalte. Du gheit dem Mannli d'Gallen über un i der Täubi hässelet er: „We nuume graad e füürzilindige Strahl z'mitts i di verzwoorrgeti cheei'le Wüürzi niderfiehr!“ Chuum het er das vor'sch Mul ufe glob gha, gits e Chlapf, daß es der Bode ghudlet het, u der Strahl fahrt grad näben ihm zuehen in e Tanne. U wi der Talima vor Chlups e Flug näbenume tuet, hets ihm Chris u Spryphen i's Gsicht gschmeizt, e ganze Wüsch. Sälb ischt ihm du eis i's Guettuch gange, u wo=n=er wider z'grächtem uf de Füeße steit, spängelet er ertäubte: „Mii wird doch wohl no öopen es Wöörtsli dörfse sääge!“

„Ho ho, der Talima,“ bei allzäme glachet. „Alle Friz, du weißt no mängs von ihm. Nume hüpp i d'Säbz!“

„He jo,“ seit der Wägacherfriz, „mira wen ech das Gsturm nid ländtwilig wird . . .“

Es angersch Mol, wo der Talima gstocket het, isch es ihm au nid gange, wi=n=er'sch am liebschte gha hätt. Säbmol het er de wellen e Stock verspränge. Er het es Loch dri bohrt, d'Stockerbüchse g'laden u ihe gstrubbet. Derno het er der füürig Schwumm drofto u isch hinger ne Tanne. Der Schuz isch losgange, het toll chracet, ab er am Stock au nid es Gymmeli

g'wärhet; er ischt eifach uf der angere Siten usgefahre. Jez het der Talima i das Loch ihe gtuunet un ändtige meint er eso gschäfig: „Soo, heets di jez nuume g'laxiert!“

„U du fälbmol, wo-n-er d'Trachsel-Stör g'macht het? Bricht das au no!“

„Ja jo! — Der Talima isch de au e grüssige Schlychjeger gsi. Einisch wird er du azeigt u mueß dert uehe, wo Trachsel am höchlichten ischt u d'Schelme, der Statthalter u der Grichts-präsident ihri Bhusig hei. Bim Verhör seit ihm du der Grichts-präsident: „Quegit Mano, Euch gefeht men a den Augen a, daß d'Ihr e Schlychjeger sid!“ Lächlet der Talima so fulsdings: „Für mir das a den Augen abzgeh, manglets de no der Schlimmer, weder daß Du biischt!“ Aber si bei ne du einewäg pädlet u hingereghet. Eisteils hätt es ihm's no nid so schlächt können im Schloß obe. Er het emel hingernöhe grüehmt: Es isch no Ornig, z'Trachsel i der Chef! — es wird emel nid läng türet. 's Dumme fig du nume gsi, der Talima heig du mit fir Schueschterei nachhär niene möge gho. Vo allne Site figi d'Vüt do z'lause: „Worum überkömme mer jex dä Rung über Schueb nienisch ume? Das geit jez au en ewigi Vengi, bis die bläkhet in!“ De heig er de alben eso schääl näbenume gluegt u brummlet: „Die toonnersch Trachsel-Stöör heet mi drum gar laang verfuumt!“

„Abe, die toonnersch Trachsel-Stör,“ het der Brüschiüsli-Stäffe glachet, „die ischt afe mängem unkumod cho. U mi isch gäng bas. we me dert obe nid z'viel zum Mul use loht. Aber wäg em Mulverbrönne chunnt mer do au no grad eis z'Sinn, i weih nid, chennit dersch scho oder nid.“

Do isch vor Nahre der alt Gumm-Jokeb mit ere frisch ahaufte Chueh vo Burdleß hei, es isch richtig lang sider, d'Bahn isch dennzemol no nid gfahre. Es ischt im Brochet gsi u heiß wi-n-e Gascht. Di Chueh ischt müedi u pläschtigi worde u het nümme welle laufe. Der Jokeb het a re müehe patteren u schryke oppis Erströkligs. Scho über Walthaus uf het si-n-ihm all Bott welle niderläge. Er het si liebi Not gha mit ere u müehe schwie, wi-n-e Ankebättler. I allem, wo-n-er fasch nümme awiht het, was afob. chunnt ihm e Landstromer nohe, e junge, flinge Bürschtel. Dä het dem Fahri chli zuegluegt u Freud aba, wi si der Jokeb het müecken abschiente; derno het er näbedüre welle. Du seit der Jokeb: „We doch de Lüten au oppis z'Sinn chäm u mer öpper das Tier e chlei jagti, wes au scho nume bis uf e Flüebleftawen uehe wär! Dert chönnit i de vstelle un uf eines Glas Wy sött es mer nid acho oder uf eines Treichgäld.“ Du lächlet ihm der Landstrymher nütznugig i's Gficht u ait zur Antwort: „Userein het si wäger au scho mängisch müehe vloge u ischt ein niemmer cho hälse. U userein het jez au einisch d'Weli. Frei sein ist ein lustig Ding!“ Dermitt het er 'sch Stäckli għħlägget, es Rächestili pfusserlet un e Sitterwäg yħslage.

Em Jokeb ischt en Augeblick der Hemmlishängel schier wohl änge worde; er het en Innetschluech ahegmögzt u nachhär frischherdings a fir Chueh qshirris. Mit Angst u Not het er den emel us e Stawlen uehe bringe u dert im Gaschital verforgot; derno ischt er alleini uf heizue.

Wo-n-er isch heicho, si finer Lüt scho am Znactässle gsi. Ar hocket au zuehen u brichtet, wi-n-er es Verding abha heig u wi-n-er über eine taube sig. U chnum ischt er fertig gsi mit Brichte, topplet opper vorusse u drei Übernächtler stöh vor der Türe. „Aba, si merken aber, daß mer morn d'Heuete hei. Si wänden oppé meine, si überchönni Chuechesschnitte,“ seit d'Vüuri u der Jokeb gwahret zum Flügeli us, daß dä au derbi ischt, wo-n-ihm d'Chueh nid het welle jage u däicht bi-n-ihm fälder: „Guet Bürscheli, schöner hättisch mer nid chönnen i d'Hääre laufe.“ Mueter, tüet mer de di Übernächtler nid oppé furtische, u's Znact wott i ne de fälder bringe.“

„Wo-n-es der e bħungeri Freud macht . . .“ seit d'Frau e chli verwundereti.

„Allwäg macht es mer e bħungerigi Freud. Dä isch drum o derby.“

„Jä, was wosch de jez mit ihm?“

„Loh mi nume mache. I will ihms jez scho vtrybe.“ Der Jokeb ischt use, het Bscheid um Antwort gäh u die Übernächtler għießen am Taräffetisch Platzg näh, si müekhi oppis Znact ha. Der Eint vo dene Dreine isch chli verläge worde u het vorah gluegt; aber der Jokeb het nid e Mine verzoge. Derno ischt er go's Znact rüschte. Zwe hei dörre oben a Tisch hocke u hei Gaffee un e Blatte voll vo de feinschte guldbruune Chuechesschnitten überho. Em Dritte — cheut rächne welem! — het der Jokeb si Platz ungen am Tisch agwise: „So, guete Fründ, für di tuet's e tolle Bik troches Brot au. Userein het halt jez au d'Weli u ha sāge: Freisein ischt ein luschtig Ding!“ Dermitt isch der Jokeb als Wächter zwüscheni ghoket u het zuegluegt, wi ne das Znact mundi. Di zwe Chuechelvertilger hei nid gnue chönnie rüehmt, u der Dritt het triebfähig a sim herte Brotrauft aħätschiet u nid gwükt, wo-n-er soll hiluege. Em Jofeb finer Augli hei glänzt wi Schyngüegeli un ums Mul ume hets ihm i eim furt zocket vor Schadefreud. Derno heig er denen Übernächtler zeigt, wo si ufs Strouh chönni; aber am Morge druff heige si um eine għinġeret għa. Der Dritt heig nūmme meh welle cho unger a Tisch hocke u liege, mi diser dorset wärdi.“

„Grad eso sött men es mache,“ bets vo allne Site għieħ, wo der Stäffe mit sim Müscherli ischt fertig gsi, „das het er ihm quet g'reiset, der Jokeb.“ U scho het en angere wellen aseħe zumente frische Għċiħtli. Aber du isch du d'Wirti mit der Fleischblatte derzwische gfahre:

„Dir brichtit gäng numen u ässt u treicht nüt. U hineħt isch de's Mul für fücht oppis o no dol! Abe Manne, rekkit nohe u schäicht doch au v, cheut de nachhär wider tampe!“

Das het me si nid zwuri lo sāge, un es Schnäfeli Schwynigs rütscht zu allne Zite, bħungeriš wen es überächt għslässt met u sing ghochet ischt. No der Kalażete het du 's Brichten e Rung nūmme rächt wellen i Gang cho. Es paar Spielraze si i d'Gashtuban ubere gohn e Taħbi chnode, sħiħi het nid viel welle laufe. Du chunnt einen ihe u seit: „Grad jez isch der Napolisidanner-Peter mit sim ħare zueħe gländtet. Er wird oppē no wellen es Għurli näh, qab er hei geit. Dä sötti mer chli machen ihe z'cho; dä għab is de au no e Liferig vüre.“

„He reich nen ihe! B'äffen u z'treiche mueħħ er gnue ha: aber uspake mueħħ er de richtig.“ Dä Vuur geit use, u għi druff chunnt er mit Peteren ihe. Der Napolisidanner-Peter het me wittumenanġa qħennt. U we me scho nid gwükt hätt, daß er en alte Chriekdienete wär. So hätt men ihms agħeb. Er het es alts Soldateħħappi uffe għa u der Akk ġistred, mi hätt sölle meine, er chönnit ne gar nid chrimme. Derzue ischt er de e lona-Għaliġi gsi, umene ħopps grōßer weder all anger Lüt. Im Graben inne, wo-n-er isch deħi bejja għalli, hei si-n-ihm oppen au der himmelläg asejt oder der Stärnehaagge.

„Guten Obe, għab eħ Għodd!“ het er għejt, wo-n-er ischt über d'Schwelle trappet.

„Guten Obe au!“ hei si-n-ihm danket.

D'Wirti het ihm Wärchżieg un es Tässer greicht, un är isch zueħe ghoket.

„Ih numen u treich nume, es sħoll di fe Baże hospitie,“ hei si-n-ihm għejt, „aber vertorre muesħi is de chli.“

Peter het nid lang schütt ix u zuegriffe. Mi het qwartet u ne lo mache. Erħxt wo-n-er 'sħi Tässer von ihm ewäggstoħu u der Schnauz abgwüsst het, isch men użi iż-żebbu:

„So jez mach von der! Bi isch das här u zue gangen i dem Neapel inne?“

„Jo, i chönnit do oppé mängergattig brichtet, weder nid daf i de witorsch mit möcht groħħanse. Aber wen i-n-ek mit e Għalle ha tue . . .“

„Jo io, nume kener läng hingerumsprüngr!“

Fortlelung folgt.